

Seite: 9
Ressort: EICHS
Gattung: Tageszeitung

Auflage: 7.868 (gedruckt) 7.220 (verkauft) 7.542 (verbreitet)
Reichweite: 0,02 (in Mio.)

Experten fordern mehr Zeit für Sterbende

Duderstadt. "Die Mortalität in diesem Raum liegt bei 100 Prozent." Im vollen Bürgersaal des Rathauses hat Palliativmediziner Prof. Friedemann Nauck am Dienstagabend ein Thema auf den Punkt gebracht, das viele verdrängen: die eigene Sterblichkeit.

Um medizinische, juristische und seelsorgerische Aspekte des Lebensendes drehte sich die Podiumsdiskussion des katholischen Pflegeverbundes Göttingen-Duderstadt. Moderiert wurde die Runde mit Nauck, dem Medizinrechtler Prof. Volker Lipp und Propst Bernd Galluschke von der in Duderstadt aufgewachsenen niedersächsischen Ärztekammerpräsidentin Dr. Martina Wenker. Angerissen wurden alle Aspekte von der Patientenverfügung bis zur Morphiumdosierung, das Gesetz zur Palliativversorgung und das Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung ebenso wie Ängste von Ärzten, Patienten und Angehörigen.

Dass Selbstbestimmung nicht isoliert

vom Umfeld zu sehen sei, betonte Lipp, der in den Deutschen Ethikrat berufen wurde. Das Recht könne nur Strukturen schaffen, die Balance zwischen Fürsorgeauftrag und Patientenwünschen bleibe schwierig. Als Selbstbestimmung anzuerkennen sei auch, dass man sich nicht festlegen wolle. Galluschke hält Selbstbestimmung gar für eine Farce. "Wer ist denn selbstbestimmt ins Leben gekommen? Wir alle leben im Kontext mit anderen." Einig waren sich Podium und Publikum, dass die Rahmenbedingungen für ein Sterben in Würde weiter verbessert und Hospize stärker unterstützt werden müssten, die Begleitung Schwerkranker nicht allein Spezialisten überlassen bleiben dürfe, schmerzlindernde Behandlung ebenso nötig und wichtig sei wie seelsorgerische Begleitung. Die Kritik eines Krankenpflegers am betriebswirtschaftlichen Denken im Gesundheitswesen, das Patienten zu Fällen und Nummern reduziere, stieß auf offene Ohren. "Wir haben genug Geld

im Gesundheitssystem, aber nicht die beste Verteilung", meinte Nauck: "In vielen Krankenhäusern werden Ärzte eingestellt, deren Eskalation des Gewinnes Atemnot macht." Es sei schwer, aus starren Regelungen und Zeitkontingenzen herauszukommen, in der Palliativversorgung brauche man aber mehr Zeit für Pflegende und Patienten.

Auch in der Familie müsse miteinander über das Sterben gesprochen werden, sprach sich Galluschke für eine Enttabuisierung aus. Nauck machte sich für gesundheitliche Vorausplanung und Palliativversorgung in Gemeinschaft und vor Ort stark, Lipp für Vertrauenspersonen. ku

Geballte Fachkompetenz: Prof. Friedemann Nauck, Dr. Martina Wenker, Prof. Volker Lipp und Propst Bernd Galluschke (v.l.).

foto: Richter



Wörter:

334

© 2017 PMG Presse-Monitor GmbH